

Höhlenmalerei im Hohle Fels bei Schelklingen?

Wilfried Rosendahl

Seite 64-67, 4 Abb.

Einleitung

Im Juli 1999 ging die Meldung durch Presse, Funk und Fernsehen, daß bei der 1998er Ausgrabung in der Höhle Hohle Fels bei Schelklingen/Schwäbische Alb (Abb.1) der erste Beweis für die Existenz von jungpaläolithischer Höhlenkunst in Deutschland in Form eines mit farbigen Punkten versehenen Kalksteinstückes gefunden worden sei. Im Folgenden soll dieses Fundstück vorgestellt und bezüglich seiner Beweiskraft als Beleg für Höhlenkunst in Deutschland kritisch diskutiert werden.

Die Fundstelle und der Fund

Als Fundstelle entdeckt wurde der Hohle Fels 1830, als der Häfner K.F. RIXINGER aus Gerhausen beim Lehmgraben auf Höhlen-

bärenknochen stieß (BLUMENTRITT & HAHN 1991). Die ersten Grabungen im Hohle Fels führte O. FRAAS von 1870 bis 1871 durch (FRAAS 1872). Eine zweite Grabungsphase setzte mit R.R. SCHMID zu Beginn des 20. Jh. ein (SCHMIDT 1912). Auch aufgrund der bis dahin gemachten Funde wurde der Hohle Fels 1936 als Naturdenkmal unter Schutz gestellt. Ende der 50er Jahre (1958-1960) unternahm G. RIEK eine Untersuchung der Schichten im Eingangstunnel des Hohle Fels. Von 1977 bis 1979 und von 1987 bis 1996 leitete dann J. HAHN von der Universität Tübingen hier die Ausgrabungen. Nach seinem Tod stehen die Untersuchungen unter der Leitung von N.J. CONARD und H.-P. UERPMANN, ebenfalls Universität Tübingen.



Abb. 1: Ausgrabungsstelle im Eingangstunnel im Hohle Fels (Foto W. Rosendahl)

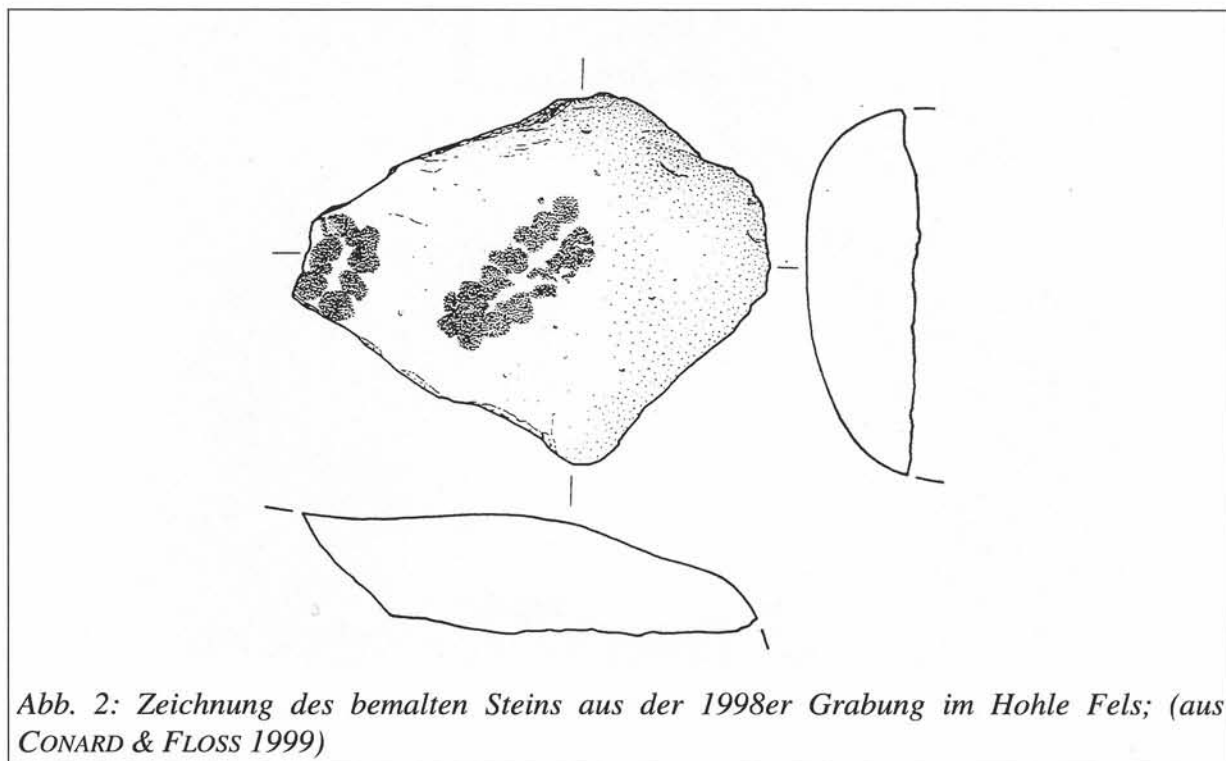


Abb. 2: Zeichnung des bemalten Steins aus der 1998er Grabung im Hohle Fels; (aus CONARD & FLOSS 1999)

Die Hauptfundsichten im Bereich des Eingangstunnels des Hohle Fels stammen aus dem Magdalénien und dem Gravettien (BLUMENTRITT & HAHN 1991). In den bisher nur angegrabenen Basisschichten sind weitere jungpaläo- und auch mittelpaläolithische Horizonte zu erwarten (CONARD & FLOSS 1999).

Das Gravettien des Hohle Fels ist auf etwa 29.000 Jahre B.P. datiert (HOUSLEY et al. 1997) und zeigt eine intensive Begehung der Höhle. Die Schichten des Magdalénien werden auf etwa 13 000 Jahre B.P. datiert (CONARD & UERPMANN 1999). Der spektakulärste Fund der Grabung 1998, ein rot bemalter Kalkstein (Abb. 2), stammt aus diesem Horizont. Es handelt sich um ein 76 mm lange, 59 mm breites und 17 mm dickes Weißjurakalksteinstück (CONARD & UERPMANN 1999). Während die Rückseite eine gebrochene und nur wenig gerundete Struktur aufweist, ist die bemalte Vorderseite völlig glatt (CONARD & FLOSS 1999). Die Bemalung besteht aus zwei Doppelreihen von dunkelroten Punkten (Abb. 3). Die erste Doppelreihe besteht aus je sieben parallelen, unscharfen Punkten. Die zweite Doppelreihe ist durch eine Bruchkante gekappt. Die Struktur der Punkte sprechen

nach CONARD & FLOSS (1999) für ein Aufdrücken mittels nachgebendem Farbträger, z.B. Pinsel oder Finger.

Im Gegensatz zu vielen Pressemeldungen ist der Fund keine bisher nicht gekannte Besonderheit. Von verschiedenen jungpaläolithischen Fundstätten Süddeutschlands gibt es bereits mehrere vergleichbare bemalte Steine, sogar aus dem Hohle Fels. Hier fand Gustav RIEK bei seinen Grabungen vier Gerölle mit Resten von streifen- oder punktförmiger roter Farbe, die ebenfalls in Magdalénien datieren (SAIER 1994). Aber auch aus der benachbarten Höhlenfundstelle Geißenklösterle sind bemalte Weißjurakalksteine bekannt (HAHN 1988). Die größte Ähnlichkeit mit dem Stück aus dem Hohle Fels hat eine bemalte Kalksteinplatte aus der Höhle Obere Klause im Unteren Altmühltal/Bayern, welche schon 1912 gefunden wurde (BOSINSKI 1982). Das Stück ist 16 cm lang, 3 cm breit, etwa 1 cm dick und trägt drei Doppelreihen roter Punkte (Abb. 4). Auch hier sind jeweils 2 x 7 aneinandergereihte Punkte dargestellt. Die Kanten des Stückes sind nicht verrundet. Es soll ebenfalls ins Magdalénien gehören (BOSINSKI 1982).

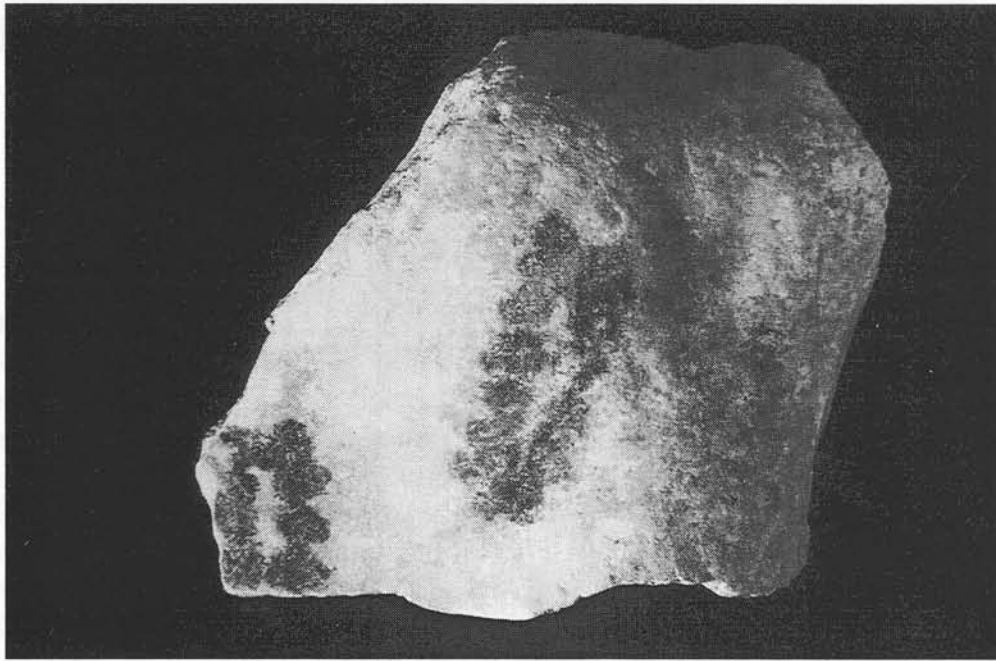


Abb. 3: Foto des bemalten Steins aus der 1998er Grabung im Hohle Fels; (Foto Universität Tübingen)

Die Art der Darstellung, der Farbton der Punkte und die Art des Auftragens ist bei beiden Stücken so ähnlich, daß im Magdalenien auf eine gemeinsame künstlerische Tradition der 100 km auseinanderliegenden Höhlenfundstellen geschlossen werden kann (CONARD & FLOSS 1999).

Interpretation

Wie in der Einleitung schon gesagt, wurde der Fund aus dem Hohle Fels in vielen Meldungen als Beweis für die Existenz von Höhlenkunst in Deutschland angesehen. Warum auch nicht, schließlich gibt es genug Höhlen und Abris, die zur



Abb. 4: Foto des bemalten Steins aus der Oberen Klause im Unteren Altmühltal; (Foto W. Rosendahl)

fraglichen Zeit besiedelt waren und es gibt die bedeutenden Funde eiszeitlicher Kleinkunstgegenstände, z.B. aus dem Vogelherd. Es ist auch nicht das erste Mal, daß vergleichbare Funde, z.B. der gegritzte Bärenschliff aus dem Hohle Fels (HAHN 1991), als ein Beleg für eine solche Kunstäußerung des jungpaläolithischen Menschen angesehen wurde. Doch sprechen die Fundstücke wirklich für die Existenz von Höhlenkunst in Deutschland? Der Neufund, wie auch alle anderen in Frage kommenden Funde, wurde in Bodenschichten entdeckt. Bei dem Punktstein aus dem Hohle Fels wird angeführt, daß es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um ein von der Höhlenwand abgeplatzt Stück handelt, denn das Stück und die Malerei sei nur fragmentarisch erhalten, was für eine größere Ausdehnung der Darstellung im Stile von Höhlenkunst sprechen könnte (CONARD & FLOSS 1999). Da es aber weder einen Beweis dafür gibt, daß der Farbauftrag vor dem Abplatzen von der Wand erfolgt ist und auch nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, ob es sich wirklich um ein Stück Höhlenwand oder um ein in seiner Länge und Dicke gebrochenes Kalksteingeröll aus der Aach handelt (CONARD & FLOSS 1999), fehlt auch weiterhin der erste einwandfreie Beleg für die Existenz von Höhlenkunst in Deutschland. In diese Richtung deutet auch die große Ähnlichkeit mit dem Stück aus der Oberen Klause, welches allgemein als Kleinkunstwerk angesehen wird.

Ohne Frage, der bemalte Stein aus dem Hohle Fels ist ein Fundstück von überregionaler Bedeutung und vielleicht bringen ja die Grabungen der kommenden Jahre Klarheit darüber, ob dieser Stein ein Stück eines Wandbildnisses war oder nicht. Den Archäologen ist dazu viel Erfolg und auch Glück zu wünschen.

Aber auch der Höhlenforscher kann, indem er seine sonst nach weiteren Fortsetzungen suchenden Augen mal auf die Höhlenwände schweifen läßt, seinen Teil dazu geben, den lang ersehnten Beweis von Höhlenkunst in Deutschland zu finden.

Literatur:

- BLUMENTRITT, R. & HAHN, J. (1991): Der Hohle Fels.- Schelklinger Archäologischer Führer, 1; Museumsgesellschaft Schelklingen, 32 S. ; Blaubeuren
- BOSINSKI, G. (1982): Die Kunst der Eiszeit in Deutschland und der Schweiz. Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer, 20; Bonn.
- CONARD, N. J. & FLOSS, H. (1999): Ein bemalter Stein vom Hohle Fels bei Schelklingen und die Frage nach paläolithischer Höhlenkunst in Mitteleuropa.- Arch. Korr., 29, S. 307-316; Mainz
- CONARD, N. J. & UERPMANN, H.-P. (1999) Ausgrabungen 1997 und 1998 im Hohle Fels bei Schelklingen, Alb-Donau-Kreis.- Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1998, S.47-52; Stuttgart
- FRAAS, O. (1872): Beiträge zur Culturgeschichte aus schwäbischen Höhlen entnommen. Der Hohle Fels im Achtal. – Archiv für Anthropologie, 5, S. 173-213;
- HAHN, J. (1988): Das Geißenklösterle I.- Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgesch. in Baden-Württemberg, 26; Stuttgart.
- HAHN, J. (1991): Höhlenkunst aus dem Hohle Fels bei Schelklingen, Alb-Donau-Kreis.- Arch. Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1990, S.19-22; Stuttgart.
- HOUSLEY, R.A., GAMBLE, C., STREET, M. & PETTIT, P. (1997): Radiocarbon evidence for the lateglacial human recolonisation of Northern Europe.- Proceedings of the prehistoriv society, 63, S. 25-54;
- SAIER, C. (1994): Das Material der "Altgrabungen" vom Hohlen Felsen, Gemeinde Schelklingen, Alb-Donau-Kreis.- Universität Tübingen, unpubl. Magisterarbeit
- SCHMIDT, R.R. (1912): Die diluviale Vorzeit Deutschlands.- Stuttgart

Autor: Dr. Wilfried Rosendahl
Geologisch-Paläontologisches Institut
Schnittspahnstr.9, 64287 Darmstadt